

StiftungAktiv

Informationen der
Stiftung Universitätsmedizin

SCHWERPUNKT

**INFIZIERT MIT
DEM VIRUS – EIN
PATIENT ERZÄHLT**

SONDERPUNKT

**SPENDEN
FÜR CORONA**



*Jürgen Malter fühlt sich
auch nach seiner COVID-19-
Erkrankung von Privatdozent
Dr. Sebastian Dolff gut
betreut.*

STANDPUNKT

Dr. Friedrich
von Bohlen
und Halbach
über die Suche
nach dem
Corona-
Impfstoff

*CureVac-
Aufsichtsratsmitglied*

STANDPUNKT

NRW-Gesundheits-
minister Karl-Josef
Laumann über den
Umgang mit
der Pandemie

Liebe Leserinnen und Leser,

noch immer befinden wir uns mitten in der Corona-Pandemie, die natürlich auch die Stiftung und die gesamte Universitätsmedizin Essen kontinuierlich beschäftigt. Das medizinische und nicht medizinische Personal tun alles in ihrer Macht Stehende, um COVID-19-Patienten die bestmögliche Behandlung zukommen zu lassen – so auch Jürgen Malter, der an der Universitätsmedizin Essen dank neuester Forschungserkenntnisse von der Erkrankung genesen konnte.

Dr. Friedrich von Bohlen und Halbach aus der traditionsreichen Essener Unternehmerfamilie sitzt im Aufsichtsrat der Firma CureVac, die derzeit an der Entwicklung eines Impfstoffes arbeitet und kann uns einen guten Überblick über den aktuellen Stand des medizinischen Fortschritts geben.

Die Corona-Pandemie hat unsere Arbeit in den letzten Monaten stark beeinflusst. So konnte beispielsweise unsere Sarkomtour um den Baldeneysee, bei der die Teilnehmenden Spenden für die Sarkomforschung erradeln, nicht in gewohnter Form stattfinden – der Erfolg war trotzdem so groß wie nie. Wir möchten Ihnen mit dieser Ausgabe der StiftungAktiv von ganzem Herzen für Ihre Unterstützung danken und Ihnen Aktuelles aus unseren Förderprojekten berichten. Bleiben Sie gesund!

Ihr



K-H. J.

Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel,
Vorstandsvorsitzender der
Stiftung Universitätsmedizin

Inhalt

SCHWERPUNKT	3
Infiziert mit dem Virus – Corona-Pandemie	
STANDPUNKT	10
Karl-Josef Laumann im Gespräch	
SONDERPUNKT	12
Kreative Köpfe	
TREFFPUNKT	14
Unsere Unterstützer	
AKTIONSPUNKT	16
Sarkomtour 2020 / Vorsorgetag Ruhr / Sommerempfang	
SONDERPUNKT	18
Videosprechstunde für die Jüngsten / Livestream-Angebote / Mit schnellem WLAN in die berufliche Zukunft	
AUF DEN PUNKT	23
Aktuelles aus der Stiftung	
ÜBER LEBEN	31
Initiative Organspende	
PUNKTUM	32
Jahreskalender der Kunsttherapie / Mein Lichtblick in der Corona-Zeit	

Impressum

StiftungAktiv Nr. 24, Oktober 2020
Stiftung Universitätsmedizin Essen
Hufelandstraße 55, 45147 Essen
Tel.: 0201/723-4699
info@universitaetsmedizin.de
www.universitaetsmedizin.de

V.i.S.d.P.: Dr. Jorit Ness

Text und Redaktion: Carina Helfers,
Birthe Kolb, Christoph Lindemann

Grafik und Satz: xaja.design, Dargun/Rostock

Druck: van Acken Druckerei & Verlag GmbH,
Auflage: 25.000

Herausgeber:  **Universitätsmedizin Essen**

Bildnachweise: Seite 3-5 Stiftung Universitätsmedizin/Mirko Raatz, S. 14: oben: privat; unten klein: zelck-fotografie, Stiftung Universitätsmedizin/Knut Vahlensieck, unten groß: Stiftung Universitätsmedizin/Mirko Raatz, S. 29: Stiftung Universitätsmedizin/Detlef Kittel. Weitere Bildnachweise können auf Wunsch bei der Stiftung Universitätsmedizin erfragt werden.



Jürgen Malter hat im Mai eine COVID-19-Erkrankung überstanden.

Infiziert mit dem Virus

CORONA-PANDEMIE

Jürgen Malter konnte es kaum fassen: Trotz aller Vorsicht und der Einhaltung der Hygieneregeln hatte er sich mit dem neuartigen Corona-Virus infiziert. Nach einer Behandlung in der Klinik für Infektiologie der Universitätsmedizin Essen und einer dreiwöchigen Kur an der Ostsee steht der Rentner jetzt wieder voll im Leben.

Alles schien ganz harmlos. „Eines Morgens war ich schlapp und fühlte mich nicht so gut“, erinnert sich Jürgen Malter. Eigentlich sei er Rentner, arbeite jedoch noch nebenher. An dem Morgen aber meldete er sich bei seinen Kollegen krank. „Ich bin dann erst einmal zum Arzt gegangen“, so Malter. „Der hat einen Rachen-Nasen-Abstrich gemacht.“ Herausgekommen sei dabei allerdings nichts. Der Corona-Test war negativ. Dr. Sebastian Dolff, Leitender Oberarzt in der Klinik für Infektiologie der Universitätsmedizin Essen, erklärt: „Das negative Ergebnis kann verschiedene Gründe haben, beispielsweise die Empfindlichkeit des Tests oder die frühe Phase der Inkubationszeit. Häufig wird der Abstrich allerdings auch nicht tief genug im Nasen-Rachen entnommen.“

Jürgen Malter ging zunächst wieder nach Hause. Zum Wochenende hin verschlechterte sich sein Zustand stetig. „Ich hatte keinen Appetit, allerdings auch keine typischen Symptome, die auf Corona hingewiesen hätten“, erzählt er. Erst von der Nacht von Freitag auf Samstag trat plötzlich hohes Fieber auf. Fast 40 Grad. Ein Notfall. Mit dem Rettungswagen ging es für den 68-Jährigen ins Krankenhaus. „Da hatte ich dann schon eine böse Vorahnung“, erinnert sich Malter. Bestätigt wurde sie schließlich durch einen weiteren Corona-Abstrich. Jürgen Malter hatte sich mit dem neuartigen Corona-Virus SARS-CoV-2 infiziert.



Privatdozent Dr. Sebastian Dolff und sein Team beraten COVID-19-Patientinnen und -patienten wie Jürgen Malter auch nach ihrer Erkrankung.

Bange Gedanken – gute Behandlung

Wo er sich letztlich infiziert hat, kann er nicht nachvollziehen. Er sei einmal Straßenbahn und einmal S-Bahn gefahren, immer allerdings mit Maske. In seinem Umfeld sei er der einzige, der sich mit dem Virus angesteckt hat. „Ich machte mir schon große Sorgen. Schließlich hat man entsprechende Bilder gesehen“, erzählt Jürgen Malter. „Daher hoffte ich, dass der Verlauf der Krankheit nicht so schlimm sein würde.“ An die ersten Tage im Krankenhaus, bevor er in die Klinik für Infektiologie der Universitätsmedizin Essen verlegt wurde, habe er kaum eine Erinnerung. Das Fieber hatte seinen Körper fest im Griff. Malter: „In der Universitätsklinik habe ich dann unter anderem Antibiotika bekommen, dadurch ging es von Tag zu Tag bergauf.“

Doch Moment: Antibiotika bei einer Viruserkrankung? „In den ersten sieben bis zehn Tagen der Infektion steht die Viruserkrankung im Vordergrund. Gegen sie wirken Antibiotika natürlich nicht“, klärt Dr. Sebastian Dolff auf. „Bei manchen Patienten kommt es jedoch zu Superinfektionen. Beispielsweise geht die Viruserkrankung mit einer Lungenentzündung einher. In die-

sen Fällen sind Antibiotika als unterstützende Therapie sehr sinnvoll.“

Tägliches Dazulernen über das Virus

„Herr Malter war ein früher Patient mit COVID-19 in unserer Klinik“, erklärt Dr. Sebastian Dolff. „Die Therapiemöglichkeiten waren zu diesem Zeitpunkt noch recht limitiert.“ Da das Virus allerdings in aller Welt aktiv sei und entsprechend viele Fälle beobachtet würden, helfe der kontinuierliche Austausch unter den Medizinerinnen und Medizinern, neue Therapieformen zu entwickeln. „Das ist bei allen Erkrankungen so“, sagt Dr. Dolff. „Mit dem Ebola-Medikament Remdesivir oder Cortison setzen wir heute beispielsweise Mittel ein, die für andere Erkrankungen zugelassen sind. Sie können auch bei COVID-19-Patienten zu Therapieerfolgen führen.“ Eine weitere Therapieform sei, akut Erkrankten Blutplasma von genesenen Patienten zu transfundieren. Dr. Dolff: „Das ist natürlich keine zugelassene Standard-Therapie.“ Die Maßnahmen, die die Ärztinnen und Ärzte ergriffen, hingen immer vom jeweiligen Patienten ab.

Moderater Krankheitsverlauf

„Ich habe meinen Krankheitsverlauf als nicht so schwer empfunden“, erzählt Jürgen Malter. Doch Dr. Dolff relativiert: „Wir klassifizieren die Corona-Erkrankungen danach, ob Symptome auftreten oder nicht und ob der Patient beatmet werden muss, Sauerstoff erhält oder diese Maßnahmen nicht notwendig sind.“ Jürgen Malter hatte während seines Klinikaufenthalts Sauerstoff verabreicht bekommen. Eine Untersuchung mit dem Computer-Tomographen (CT) hatte zudem eine deutliche Beanspruchung der Lunge gezeigt. „Es war bei Herrn Malter zwar ein moderater, dennoch aber ein ernst zu nehmender, kritischer Verlauf der Krankheit“, resümiert Dr. Sebastian Dolff. Generell könne sich der Krankheitsverlauf auch während des Klinikaufenthalts deutlich verschlechtern. Dr. Dolff: „Wir beobachten die Patienten daher in der Regel einige Tage nach dem Symptomauftritt.“

Ostseekur zur Regeneration

Eine große Sorge besteht bei einer Corona-Infektion in Bezug auf Langzeitschäden. „Wir überblicken die Pandemie nun rund ein halbes Jahr“, erzählt Dr. Dolff. „Daher ist es noch nicht einzuschätzen, wie sich das Virus langfristig auf Lunge, Herzmuskel oder andere Organe auswirkt.“ Mit der COVID-Nachsorgesprechstunde bietet die Universitätsmedizin Essen ehemaligen Patientinnen und Patienten an, mögliche Beschwerden frühzeitig zu erkennen. „Bei dieser Sprechstunde wird das Lungenvolumen geprüft und die Immunität getestet. Klagt ein Patient über Beschwerden, können wir ihn direkt an die entsprechende Stelle im Universitätsklinikum weitervermitteln“, so Dr. Dolff.

Jürgen Malter hat bereits während seines Klinikaufenthaltes mit einem Lungentraining begonnen. Ihm wurde zusätzlich eine Kur empfohlen, die er nur wenige Tage nach seiner Klinikentlassung an der Ostsee antreten konnte. „In den Tagen dazwischen habe ich zu Hause immer ein wenig Gartenarbeit gemacht. Nach zehn bis 15 Minuten wurde ich kurzatmig und musste pausieren“, so Malter. „Das ist durch die Kur an der Ostsee

komplett weggegangen.“ Der Grund dafür: die gute Luft und die Anwendungen in der Kurklinik mit Sport, Gymnastik und Atemtechniken. Auch eine Ernährungsberatung war in die Reha integriert. „Ich habe vieles aus der Kur in meinen Alltag übernommen“, erzählt Jürgen Malter und freut sich, sein Gewicht reduziert und gehalten zu haben. „Die Gartenarbeit oder auch längere Fahrradtouren sind wieder kein Problem mehr.“

Sobald er draußen unterwegs ist, trägt er Maske und hält auch alle weiteren Hygieneregeln ein. Bei Restaurantbesuchen schaut er, einen Sitzplatz im Freien zu finden. Denn Jürgen Malter weiß, dass seine Corona-Infektion deutlich schlimmer hätte verlaufen können.

Inzwischen fühlt sich Jürgen Malter wieder fit – Vorsichtsmaßnahmen hält er dennoch ein.



Was ist Corona?

Der Begriff „Corona“ wird umgangssprachlich für das neuartige Corona-Virus SARS-CoV-2, die damit verbundene weltweite Pandemie sowie die durch eine Infektion hervorgerufene Erkrankung COVID-19 verwendet. Nachgewiesen wurde das Virus erstmals Ende 2019 in der chinesischen Metropole Wuhan. Inzwischen hat es sich über die gesamte Welt verteilt. Symptome für eine Ansteckung mit dem Virus sind häufig Fieber, trockener Husten und Müdigkeit, aber auch Kopfschmerzen, Durchfall, Geschmacks- oder Geruchsverlust. Die Inkubationszeit einer Corona-Infektion beträgt in der Regel fünf bis sechs Tage. Der Krankheitsverlauf reicht von Fällen ohne Symptome über leichte bis moderate Verläufe bis hin zu Fällen mit tödlichem Ausgang. Das Corona-Virus kann die Lunge, die Leber, das zentrale Nervensystem, die Nieren, Blutgefäße und das Herz schädigen. Mögliche Spätfolgen werden aktuell erforscht.

LANGZEIT- SCHÄDEN ERKENNEN UND BEHANDELN



Privatdozent Dr. Sebastian Dolff ist Leitender Oberarzt in der Klinik für Infektiologie der Universitätsmedizin Essen. Im Interview klärt er über das richtige Verhalten in der Corona-Pandemie und mögliche Langzeitschäden auf.

Herr Dr. Dolff, wie wichtig ist es in dieser Phase der Pandemie, die Hygieneregeln einzuhalten?

Die Hygieneregeln wie das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, Abstand halten und vermehrte Handdesinfektion sind von zentraler Bedeutung, um die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen. Man muss sich bewusst machen: Da es sich um ein ganz neues Virus handelt, hat das Immunsystem keine Antikörper. Ohne die Maßnahmen würde sich das Virus schnell und exponentiell verbreiten.

Viele Menschen haben – auch durch die aktuelle Berichterstattung – eine schon fast panische Angst vor einer Infektion. Ist diese Angst berechtigt?

Panik ist nie gut. Wir werden mit dem Virus über kurz oder lang zu leben lernen müssen. Für gesunde Menschen ohne Vorerkrankungen ist das Risiko eines schweren Krankheitsverlaufs natürlich verhältnismäßig gering. Es gibt allerdings viele Risikogruppen, wie Diabetiker oder Krebspatienten, für die es essentiell ist, das Virus nicht zu bekommen. Deswegen ist es wichtig, dass alle sich an die Hygieneregeln halten.



Die Lunge spielt eine zentrale Rolle bei einer Infektion mit dem Corona-Virus

Welche Langzeitschäden können durch eine Corona-Infektion auftreten?

Die möglichen Langzeitschäden sind noch sehr spekulativ. Unsere Hauptsorge ist aktuell, die akut erkrankten Personen zu behandeln. Natürlich kennen wir Langzeitschäden auch von anderen Viruserkrankungen. Mit Blick auf Corona ist allerdings aufgrund der Kürze der Pandemie noch eine Menge Forschungsarbeit notwendig, um die Zusammenhänge mit Schäden an der Lunge, dem Gehirn oder dem Herz-Kreislauf-System zu erkennen.

Wie kann man Langzeitschäden frühzeitig erkennen?

Ein einheitliches Vorgehen gibt es dabei aktuell nicht. Wir bieten unseren ehemaligen Corona-Patientinnen und -Patienten die Möglichkeit einer COVID-Nachsorgesprechstunde. Das ist in erster Linie ein Service-Angebot für die Patienten. In der Sprechstunde testen wir das Lungenvolumen und die Immunität. Außerdem können die Patienten in dieser Sprechstunde mögliche Beschwerden benennen, die eventuell im Nachgang der Infektion bestehen. Der positive Nebeneffekt ist dabei, dass wir als Mediziner einen weiteren Wissenszuwachs über mögliche Folgeschäden haben.

Welche Behandlungsmöglichkeiten bietet die Universitätsmedizin Essen bei Langzeitschäden?

Werden Folgeschäden der Corona-Infektion erkannt – beispielsweise in der COVID-Nachsorgesprechstunde – haben wir in der Universitätsmedizin Essen die besten Möglichkeiten einer Weiterbehandlung. Wir können die Patienten je nach Krankheitsbild zu den entsprechenden Experten weitervermitteln, die sich dann der weiteren Therapie der Erkrankung widmen.

INTERVIEW MIT DR. FRIEDRICH VON BOHLEN UND HALBACH

Aktuell befinden sich gleich mehrere potenzielle Impfstoffe gegen COVID-19 im klinischen Test – einer davon wird von der Tübinger Firma CureVac entwickelt. Dr. Friedrich von Bohlen und Halbach ist Mitglied des Aufsichtsrates des Unternehmens und spricht im Interview über den Entwicklungsprozess.

In den Medien war zuletzt häufig davon die Rede, dass die Zulassung des COVID-19-Impfstoffes womöglich sehr viel schneller erfolgen kann, als dies bei Medikamenten normalerweise üblich ist. Wie ist sichergestellt, dass bei den erforderlichen Testreihen die nötige Sorgfalt – zum Beispiel hinsichtlich potentieller Nebenwirkungen – gewahrt wird?

Bei jeder Medikamentenentwicklung ist es essentiell, dass Sicherheit, Verträglichkeit und Wirksamkeit gewährleistet sind. Es scheitern mehr Medikamentenkandidaten an der Sicherheit als an Wirksamkeit. Die Regulierungsbehörden sind die Treuhänder der Patienten, um deren Schutz zu gewährleisten und sicherzustellen, dass Nebenwirkungen bekannt sind, um möglicherweise gefährdete Personen vor einem Medikament zu schützen oder geeignete Vorsichtsmaßnahmen walten zu lassen. Im Falle einer prophylaktischen Impfung darf es, außer den klassischen Nebenwirkungen wie Rötung an der Einstichstelle und vielleicht etwas Fieber und leichte Schmerzen, keine weiteren Reaktionen geben.

Behörden haben Handlungsspielräume. Bei schwersten Erkrankungen, gegen die es sonst kein Medikament gibt, oder bei pandemischen Gefährdungen kann es sogenannte bedingte Zulassungen nach einer Phase-II-Studie geben. Das zu entscheiden ist nicht leicht, und es sind alle oben genannten Aspekte sowie mögliche übergeordnete Interessenslagen zu berücksichtigen. Bei Ebola zum Beispiel, das die Hälfte der Betroffenen tötet, wäre es vermutlich unethisch, einen geeigneten Impfstoff mit guten Phase-II-Daten zurückzuhalten. Bei COVID ist die Situation nicht ganz so dramatisch, aber die vielen zum Teil chronischen Krankheitsbilder, die das Virus hinterlassen kann, machen Corona zu keinem leicht zu nehmenden Virus.



Dr. Friedrich von Bohlen und Halbach, Neffe des letzten Krupp-Alleinhabers Alfried Krupp

Im Zusammenhang mit der Impfstoffentwicklung ist häufig vom „messenger-RNA“-Verfahren die Rede: Was ist das?

Die messengerRNA – kurz mRNA – ist der Code für jedes Protein im Organismus. Sie dient als Matrize, an der jedes Protein gebildet wird, egal ob es sich um ein Enzym, Kollagen oder einen Antikörper handelt. Bei einer prophylaktischen Impfung wird mRNA mit der Information für ein Erregerprotein geimpft. Dieses wird von Zellen des Immunsystems aufgenommen, in diesen Zellen in das dazugehörige Erregerprotein übersetzt und dem Immunsystem als fremde, d.h. feindliche, Zielinformation präsentiert. Das Immunsystem startet dann ganz normal eine breite Reaktion gegen diese Zielstruktur, die von den Zellen des Immunsystems bzw. von Antikörpern erkannt und vernichtet wird. mRNA wird normalerweise von unserer DNA abgelesen. Sie ist kurzlebig und transportiert Information, speichert diese aber nicht, weswegen es sich bei mRNA nicht um Gentherapie handelt.

Wie lange würde es dauern, bis ein mRNA-Impfstoff für alle Menschen bundesweit zur Verfügung stünde?

Ein weiterer Vorteil der mRNA ist, dass es nur kleinste Mengen für eine Impfung braucht. Wir gehen davon aus, dass sowohl CureVac als auch andere Impfstoffhersteller genügend Material für mehrere 100 Millionen Dosen noch in diesem Jahr und viele Milliarden

Dosen im nächsten Jahr zur Verfügung haben werden. Wie diese dann mit welcher Priorität anfänglich verteilt werden, sollte nicht national, sondern supranational erörtert und beschlossen werden. In jedem Fall ist davon auszugehen, dass Impfstoffverfügbarkeit weltweit recht rasch hergestellt werden kann.

Schwerpunkt



ERSTE CORONA- FORSCHUNGS- ERGEBNISSE DANK SPENDENUNTERSTÜTZUNG

Um Forschung, Lehre und Krankenversorgung in diesen schwierigen Zeiten besonders zu unterstützen, hat die Stiftung Universitätsmedizin im März 2020 die bundesweite Initiative „Spenden für Corona“ ins Leben gerufen. Unternehmen, Stiftungen und zahlreiche Privatpersonen haben sich dem gemeinsamen Einsatz gegen die Pandemie angeschlossen. Einige der Forschungsprojekte, die durch die Initiative begonnen werden konnten, haben bereits erste Erfolge erzielt:

Patent-Anmeldung

Eine Essener Forschungsgruppe hat ein Patent auf künstlich veränderte Interferone eingereicht – Proteine, die in verschiedenen Subtypen existieren und bereits zur Behandlung verschiedener Krankheiten eingesetzt werden. Nun soll der Einsatz dieser Proteine zur Bekämpfung des Corona-Virus getestet werden.

T-Zellen als Indikator für Krankheitsverlauf

In einer weiteren Studie fanden Essener Forscherinnen und Forscher heraus, dass Patientinnen und Patienten, deren Blut eine geringe Menge von T-Zellen aufweist, ein höheres Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf haben. T-Zellen bekämpfen als Teil des Immunsystems Krankheitserreger.

Auswirkungen auf Krebspatienten

Die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im LVR-Klinikum Essen hat in einer Studie herausgefunden, dass Krebspatientinnen und -patienten häufiger öffentliche Orte meiden oder stärker auf ihre Handhygiene achten, als nicht-erkrankte Personen. Obwohl sie in diesem Vergleich mehr Angst vor einer COVID-19-Erkrankung empfinden, ist ihr Belastungslevel nicht höher als das der Kontrollpersonen. An der Studie nahmen rund 300 Krebspatientinnen und -patienten des Westdeutschen Tumorzentrums (WTZ) der Universitätsmedizin Essen teil.

UV-Licht zerstört Corona-Virus

Ein Team aus Forschenden hat die Wirkung von künstlich erzeugter UVC-Strahlung auf das neuartige SARS-CoV-2-Virus untersucht. Bei UVC-Strahlung handelt es sich um eine Strahlung, die von der Sonne erzeugt wird, die jedoch durch die Erdatmosphäre

herausgefiltert wird. Im Gegensatz zur ebenfalls von der Sonne erzeugten UVA- und UVB-Strahlung erreicht sie somit nicht die Erde. Die Studie zeigt, dass künstlich erzeugte UVC-Strahlung eine hohe Viruslast des Corona-Virus zerstören kann. So reichten im Versuch neun Minuten, um mehr als eine Million Viren mit künstlicher UVC-Strahlung zu deaktivieren. Zur Behandlung von COVID-19-Patienten eignet sich diese Behandlung jedoch nicht, da UVC-Licht für den Menschen schädlich ist. Weitere Studien zur Deaktivierung von SARS-CoV-2 auf Gegenständen mittels künstlichem UVC-Licht sollen folgen.





Minister Laumann zeigt sich beeindruckt, wie sich die Menschen hierzulande auf die Pandemie eingestellt haben.

NRW- GESUNDHEITS- MINISTER KARL-JOSEF LAUMANN IM GESPRÄCH ÜBER DIE CORONA- PANDEMIE

Herr Minister Laumann, wie sind die Intensivstationen auf eine eventuell wieder stark steigende Zahl von COVID-19-Patientinnen und -Patienten vorbereitet?

Aktuell gibt es in NRW über 8.000 Intensivbetten, davon rund 5.600 mit Beatmung. Aber wir treffen trotzdem Vorsorge: Ende April habe ich alle Krankenhäuser in NRW gebeten, eine gestufte Vorhaltung an Intensivkapazitäten zu gewährleisten. Zehn Prozent der Intensivkapazitäten sind durchgängig als Reservekapazität frei zu halten. Weitere zehn Prozent sollen jeweils innerhalb von 24 beziehungsweise 48 Stunden für die Behandlung von COVID-19-Patienten aktiviert werden können.

Wo stehen wir heute im Vergleich zum Anfang des Jahres, als wir noch kaum etwas über das Virus wussten?

Wissenschaft, Politik und Gesellschaft: Wir alle haben in Bezug auf die AHA-Regeln – Abstand, Hygiene, Alltagsmaske – inzwischen viel gelernt. Auch werden die allermeisten die Krankheit nicht mehr auf eine Stufe mit einer Grippe stellen. Da gab es anfangs ja auch nicht wenige Stimmen, die das behauptet haben. Und wir alle wissen jetzt, dass selbst unser hochspezialisiertes und –modernes Gesundheitssystem an seine Grenzen kommt, wenn plötzlich Artikel, die eigentlich im Cent-Bereich gehandelt werden, nicht mehr vorhanden sind. Ich spreche hier natürlich von Schutzmasken, Schutzhandschuhen und Schutzkitteln, die plötzlich kaum noch zu bekommen waren. Auch hier gehe ich davon aus, dass alle ihre Hausaufgaben gemacht haben, so dass das nicht noch einmal passiert.

Im Sommer sind die Infektionszahlen wieder deutlich gestiegen. Als einer der Gründe wurden Urlaubsreisen genannt. Was sollten Bürgerinnen und Bürger beim Reisen beachten?

Ich sage Ihnen ganz klar: Wer aktuell in klar ausgewiesene Risikogebiete reist, für den habe ich herzlich wenig Verständnis. Ja, die Pandemie verlangt uns sehr viel ab. Und ich wünschte, das wäre nicht so. Aber das Virus ist nun einmal da und wird uns noch lange begleiten. Da trägt man nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Mitmenschen Verantwortung, die bei einer Infektion möglicherweise wirklich ernsthaft erkranken können.

Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, wie wichtig eine bestmögliche Gesundheitsversorgung für die Gesellschaft ist. Was können wir aus der Krise mitnehmen?

Erstens: Unser Gesundheitssystem ist oftmals besser, als es uns die vielen Kritiker weismachen wollen. Sehen Sie: Sie können eine Pandemie nicht voraussehen und entsprechende Gegenmaßnahmen planen. Jedes Virus mit allen seinen Eigenschaften – etwa zur Weiterverbreitung und Letalität – ist nun mal leider anders. Da braucht es ein Gesundheitssystem, das schnellstmöglich flexibel reagiert. Und das ist unseres. Zweitens: Die Solidarität und Durchhaltefähigkeit unserer Gesellschaft ist enorm. Wenn ich bedenke, was ganz viele Menschen schon aufgrund der Pandemie durchstehen mussten, bin ich tief beeindruckt. Ich denke hier etwa an die Eltern, die durch die Schließung von Schulen und Kitas trotz Berufstätigkeit die Kinderbetreuung geregelt haben. Ich denke an die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen, die die Besuchsverbote durchhalten mussten. Und ich denke an die Mitarbeiter in Krankenhäusern, Arztpraxen und Gesundheitsbehörden, die teilweise bis zur Erschöpfung gearbeitet haben und arbeiten. Das sind nur drei von zahlreichen Beispielen. Ich ziehe hier einfach den Hut vor den Menschen in unserem Land.

Mach Dir Luft!

BERATEN. STÄRKEN. UNTERSTÜTZEN.

Menschen, die in sogenannten systemrelevanten Berufen arbeiten, sind in der Corona-Krise besonders von Stress und gestiegenen Belastungen im Arbeitsalltag betroffen. Dazu zählen etwa Beschäftigte des Gesundheitswesens, der Abfallentsorgung oder des Lebensmitteleinzelhandels.

Um diesen Belastungen entgegen zu wirken, haben das Duisburger ISI – Institut für soziale Innovationen e.V. und die AG Prävention und Gesundheitsförderung am Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (IMIBE) des Universitätsklinikums Essen ein niedrighschwelliges Beratungs- und Unterstützungsangebot entwickelt. Das Team ist von montags bis freitags telefonisch unter der Nummer 0203/39348189 erreichbar, zudem ist eine Kontaktaufnahme per Mail an beratung@soziale-innovationen.de möglich. Mit diesem Beratungsangebot soll dem Risiko, dass Menschen im Ruhrgebiet, die in systemrelevanten Berufen beschäftigt sind, durch die erhöhte Arbeitsbelastung psychisch erkranken, entgegengewirkt werden. Die Stiftung Universitätsmedizin fördert dieses Forschungsprojekt im Rahmen ihrer Initiative „Spenden für Corona“.

*In der Corona-Krise
sind Beratungsangebote hilfreich.*



470.000 EURO FÜR KREATIVE KÖPFE

An der Universitätsmedizin Essen schlummern viele Ideen in kreativen Köpfen – Ideen, die die Forschung vorantreiben und langfristig die Gesundheitsversorgung weiter verbessern. Diese Ideen müssen gefördert werden. Deshalb koordiniert das Prodekanat für Wissenschaftlichen Nachwuchs und Diversität der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg–Essen unter der Leitung von Prof. Dr. Anke Hinney mehr als zwei Dutzend Förderprogramme für junge Nachwuchsforscherinnen und -forscher.



Promotionskolleg ELAN

Hier können exzellente Medizinstudierende eine anspruchsvolle und experimentelle Dissertation anfertigen. Sie erhalten die Möglichkeit zu internationalen Forschungsaufenthalten oder Reisen zu Kongressen, auf denen sie eigene wissenschaftliche Vorträge halten. Die Stiftung fördert das Promotionskolleg für drei Jahre mit einer Summe von bis zu 225.000 Euro. Jährlich können somit sechs zusätzliche KollegiatInnen unterstützt werden.



Deutschlandstipendium

Die Stiftung hat aktuell für das Stipendienprogramm von Bund und Ländern an der Universität Duisburg–Essen Mittel in Höhe von 90.000 Euro für Studierende bereit gestellt. Im Rahmen dieses Stipendiums erhalten die Geförderten 300 Euro im Monat als finanzielle Unterstützung.



Willkommen zurück

Für das Programm „Willkommen zurück“ stellt die Stiftung in der 1. und 2. Ausschreibungsrunde Gelder in Höhe von je 40.000 Euro für eine Ärztin oder Wissenschaftlerin bereit, die nach ihrer Rückkehr aus der Elternzeit ein eigenes Forschungsprojekt verfolgen möchte. Auf Seite 23 stellen wir Ihnen das Projekt näher vor.



Junior Clinician Scientist-Stipendium

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Programms „University Medicine Essen Academy“ (UMEA) werden „Clinician Scientists“ – Ärztinnen und Ärzte, die parallel zu ihrer klinischen Tätigkeit eigene Forschungsprojekte betreiben – gefördert. Die Stiftung übernimmt die Förderung eines oder einer zusätzlichen „Junior Clinician Scientist“-StipendiatIn. Dabei handelt es sich um eine junge Assistenzärztin oder einen jungen Assistenzarzt in der ersten Phase der Facharztweiterbildung. Dank des Stipendiums kann die klinische Tätigkeit für drei Monate ausgesetzt oder für sechs Monate reduziert werden, um Raum und Zeit für ein Forschungsprojekt zu erhalten. Die Höhe des Stipendiums beträgt 24.000 Euro.

Clinician Scientist-Förderung

Zudem fördert die Stiftung aktuell weitere fünf Projekte von „Clinician Scientists“ aus dem UMEA-Programm mit jeweils 10.000 Euro. Hiermit möchte die Stiftung die geplante Forschung und wissenschaftliche Eigenständigkeit der jungen Ärztinnen und Ärzte unterstützen.



v.l.n.r.: Prof. Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, Prof. Anke Hinney, Prodekanin für wissenschaftlichen Nachwuchs und Diversität, und Prof. Jan Buer, Dekan (beide Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen)

Treffpunkt

UNSERE UNTERSTÜTZER

GENESUNG UND DANKBARKEIT IN KRISENZEITEN

„Dem medizinischen Personal und meinen Mitmenschen Dankbarkeit zeigen – das ist mir nicht nur in den aktuell herausfordernden Zeiten von Corona wichtig. Für die umfassende ärztliche Behandlung, die ich erhalten habe, möchte ich mich erkenntlich zeigen“, betont Wolfgang Ottmann, der im Oktober letzten Jahres aufgrund seiner Krebserkrankung an der Universitätsmedizin Essen behandelt wurde. Nach der Schockdiagnose Prostatakrebs folgten die rechtzeitige Operation und eine anschließende Reha. Glücklicherweise kann sich der 74-jährige nun ehemalige Patient an seiner zurückgewonnenen Gesundheit erfreuen. Eine weiterführende Chemotherapie ist zum Glück nicht notwendig, er gilt vorerst als geheilt. Seinen Beitrag als Schutzengel richtet er in erster

Linie als besonderes Dankeschön an die engagierten behandelnden Ärztinnen und Ärzte der Urologie am Universitätsklinikum Essen. Zudem möchte er seine persönlichen Erfahrungen im Umgang mit dem Krebs mit den Menschen in seinem Umfeld teilen und auf die Möglichkeiten der Vorsorge und Früherkennung aufmerksam machen. Gerne bietet Herr Ottmann dafür Angehörigen, Freunden und Bekannten ein offenes Ohr an und freut sich, wenn er seine gewonnene Lebenszeit für den Austausch nutzen kann. „Dankbarkeit zeigen lohnt sich immer. Und wenn ich durch meine Unterstützung als Schutzengel anderen Menschen in Krisenzeiten Mut machen und Hilfe schenken kann, dann ist das umso wertvoller für mich.“



Wolfgang Ottmann, 74, möchte die Krankenversorgung von Krebspatienten unterstützen und verstärkt Dankbarkeit in Krisenzeiten zeigen.



ICH WERDE SCHUTZENGE

WEIL MIT MEINER HILFE
VIEL BEWEGT WERDEN KANN



- Förderprojekte helfen kranken und schwerstkranken Patienten.
- Sie sind auf eine regelmäßige und planbare Spendenunterstützung angewiesen.
- Bitte machen Sie mit – auch ein kleiner monatlicher Beitrag hilft uns zu helfen – vielen Dank!



LANGJÄHRIGE KOOPERATION UNTERSTÜTZT ZAHLREICHE FÖRDER- PROJEKTE



Einweihung des Kunsttherapie-Ateliers

Die Klinikclowns, die neue Kinderklinik, die Musik- und Kunsttherapie, die Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis, der Shuttle-Bus oder die Sarkomforschung – seit 2007 unterstützt die Sparkasse Essen zahlreiche Förderprojekte der Stiftung Universitätsmedizin. Das Engagement ist meist verbunden mit tollen Aktionen rund um das Thema der Projekte. Ein kleines *Best of* haben wir Ihnen zusammengestellt!



Frühchenflitzer, um Frühgeborene und ihre Familien zu Hause betreuen zu können.



Kram und Krepel-Aktion für die Klinikclowns



Shuttlebus-Service für Patienten und Besucher

WIR SAGEN DANKE!

Jede Spende hilft und trägt dazu bei, dass wir unsere Förderprojekte in den Bereichen Forschung, Lehre und Krankenversorgung weiter unterstützen können. In dieser Ausgabe der StiftungAktiv möchten wir den folgenden Spendern und Unternehmen für ihre besonders großzügige Unterstützung herzlich danken:

Alantra Partners S.A. • B. Braun Deutschland GmbH & Co. KG • Bild hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“
CORVIS Family Office • Dahlem Beratende Ingenieure GmbH & Co. Wasserwirtschaft KG
DJK Rüttenscheider SC e.V. • dws Werbeagentur GmbH • Förderverein des Lions Club Essen Assindia
G. Kraft Maschinenbau GmbH • Gert und Susanna Mayer Stiftung • IBER-Stiftung
Kötter GmbH & Co. KG Verwaltungsdienstleistungen • opta data Gruppe • Ossenberg-Engels GmbH
Rotary Club Coesfeld • SAF Tepasse GmbH & Co. KG • Sparkasse Essen • BVB-Stiftung „leuchte auf“
Swiss Life Stiftung für Chancenreichtum und Zukunft GmbH • The Dear Foundation
Verein Leberkrankes Kind e.V. • Wilo Foundation

Aus freudigem Anlass eines Krebsfrei-Jubiläums spendete:

Catrin Ohlerth

Außerdem danken wir für die Unterstützung im Rahmen von Kondolenzspenden im Gedenken an:

Vincent Philipp Blicke • Franz-Josef Krings • Lukas Pauly • Wilhelm Schneider

Aktionspunkt

VERANSTALTUNGEN DER STIFTUNG

SARKOMTOUR 2020: GEMEINSAM SARKOME BESIEGEN - AUCH VIRTUELL!

Die beliebte Sarkomtour, bei der die Teilnehmenden gemeinsam Spenden für die Sarkomforschung am Westdeutschen Tumorzentrum (WTZ) der Universitätsmedizin Essen erradeln, fand auch in diesem Jahr statt. Zwar wurde am 15. August nicht gemeinsam um den Baldeneysee geradelt, dafür machten sich aber über 300 Teilnehmende an den verschiedensten Orten alleine oder in kleinen Gruppen auf den Weg und teilten ihr Engagement fleißig über die sozialen Netzwerke. Die Radfahrerinnen und Radfahrer waren dazu angehalten, ihre gefahrenen Kilometer per App zu dokumentieren – jeder Kilometer und jede Spende zählte! Zu der Tour hatten die Stiftung Universitätsmedizin, die Deutsche Sarkom-Stiftung und Prof. Dr. Sebastian Bauer, Leiter des Sarkomzentrums in Essen am WTZ, eingeladen.

Gemeinsam haben die Teilnehmenden über 95.000 Euro gesammelt – ein Beweis dafür, dass Zusammenhalt auch auf Distanz funktioniert. Eine besonders großzügige Spende in Höhe von 20.000 Euro steuerte der Rotary Club Coesfeld bei. Die im Rahmen der Sarkomtour gesammelten Gelder kommen nun der Erfor-



Die diesjährige Sarkomtour erreichte einen neuen Spendenrekord.

schung von Sarkomen zugute – da diese Tumore relativ selten auftreten, stehen für Forschungsprojekte nur wenige Fördermittel bereit.

VORSORGETAG RUHR

Wie kann ich mich jetzt schon auf Situationen vorbereiten, in denen ich nicht mehr über meine eigene medizinische Behandlung bestimmen kann? Was bedeutet eine Vorsorgevollmacht für eine mir nahestehende Person? Was sollte ich für den Fall meines Todes regeln? Diese und andere Fragen rund um die Themen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testament beantworten Ihnen Expertinnen und Experten beim **Vorsorgetag Ruhr**, der am 26. Januar 2021 um 16 Uhr stattfinden wird. Zur Frage, ob die Veranstaltung vor Ort oder über das Internet stattfindet, wird zu einem späteren Zeitpunkt entschieden. In jedem Falle ist eine Anmeldung erforderlich: 0201-7234699 oder info@universitaetsmedizin.de.

Anmeldung ab jetzt möglich.



Der Vorsorgetag Ruhr informiert über Fragen zu Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testament.

SOMMEREMPfang

IM AUTOKINO

Die Gremien der Stiftung Universitätsmedizin Iuden Förderer und Partner zu ihrem alljährlichen Sommerempfang des Beirates ein – diese Mal ins Autokino am Flughafen Mülheim, um den coronabedingten Hygiene- und Abstandsregeln Rechnung zu tragen. Hochkarätige Redner richteten sich mit spannenden Vorträgen an die über 250 geladenen Gäste. Mit dabei waren u.a. Prof. Jörg Debatin, Leiter des Health Innovation Hubs des Bundesgesundheitsministeriums, und Oberbürgermeis-

ter Kufen sowie die Aufsichtsratsvorsitzende der Universitätsmedizin, Frau Bergerhoff-Wodopia. Thematisch stand der Abend ganz im Zeichen der Zukunft: Welche Perspektiven bietet die Digitalisierung für die Spitzenmedizin und welche Anforderungen stellt sie selbst an die Zukunft? „Ein informativer und kurzweiliger Abend vor ganz besonderer Kulisse“, zieht Prof. Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, ein positives Resümee.



Live aus Berlin zugeschaltet: Jens Bussmann, Generalsekretär des Verbands der Universitätsklinika Deutschland.



Prof. Jörg Debatin, Leiter des Health Innovation Hubs aus dem Bundesgesundheitsministerium



Thorsten Kaatz, Vorstandsmitglied der Stiftung und Kaufmännischer Direktor der Universitätsmedizin Essen



Bärbel Bergerhoff-Wodopia, Aufsichtsratsvorsitzende der Universitätsmedizin Essen



Prof. Jochen Werner, Vorstandsvorsitzender der Universitätsmedizin Essen



Alle Akteure des Abends.

VIDEOSPRECHSTUNDE FÜR DIE JÜNGSTEN

Die Corona-Pandemie hat Eltern von Frühgeborenen besonders getroffen: Viele Angebote am Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) der Klinik für Kinderheilkunde der Universitätsmedizin Essen mussten entfallen, zu dem gehören Frühgeborene aufgrund ihres häufig stark geschwächten Immunsystems zu den Gruppen, die besonders vor Infektionen geschützt werden müssen. Um den frühgeborenen Kindern jedoch eine bestmögliche medizinische Versorgung und den Eltern Zugang zu wichtigen Informationen rund um die Bedürfnisse von Frühgeborenen zu bieten, führt ein Team der Essener Klinik für Kinderheilkunde I entwicklungsneurologische Videosprechstunden durch. Dort können Eltern ihre

frühgeborenen Kinder vorstellen. Gleichzeitig werden die Eltern ärztlich darüber aufgeklärt, wie sie selbst Untersuchungen an ihren Kindern durchführen können.

Der Bedarf an medizinischen Angeboten für Frühgeborene ist groß: Etwa 8,4% aller Kinder wurden in Deutschland im Jahr 2018 vor der 37. Schwangerschaftswoche geboren. Die Stiftung Universitätsmedizin unterstützt daher die Ausweitung der Videosprechstunden in Corona-Zeiten. Sollte das Angebot gut angenommen werden, kann es womöglich in Zukunft in die Regelversorgung übernommen werden.

Eltern können ihre frühgeborenen Kinder in Essen per Videosprechstunde vorstellen.



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Stiftung Universitaetsmedizin Essen

IBAN

DE09370205000500050005

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BFSWDE33

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Spende 24

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE 06

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für Auftraggeber

IBAN des Auftraggeber

Zahlungsempfänger

Stiftung Universitaetsmedizin Essen

IBAN des Zahlungsempfänger

IBAN DE09370205000500050005

Verwendungszweck

Spende

Euro

Auftraggeber: Name

Datum

(Quittung des Kreditinstitutes bei Bareinzahlung)

SPENDE



FORSCHUNG STÄRKEN – PATIENTEN UNTERSTÜTZEN

Ich werde Schutzengel und unterstütze die Arbeit der Stiftung Universitätsmedizin Essen regelmäßig – für Menschlichkeit und Spitzenmedizin in Forschung, Lehre und Krankenversorgung.

Bitte buchen Sie meine Spende in Höhe von 20 € 50 € 100 € €

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich bis auf Widerruf von meinem Konto ab.

Meine Bankverbindung

IBAN:

Name, Vorname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Name der Bank:

Datum/Unterschrift:

Ich ermächtige die Stiftung Universitätsmedizin (Gläubiger-ID DE30ZZZ0000966810), meine regelmäßige Spende von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Stiftung Universitätsmedizin Essen auf mein Konto bezogenen Lastschriften einzulösen. Diese Einzugsermächtigung kann jederzeit ohne Angaben von Gründen widerrufen werden.

Bitte einsenden an: Stiftung Universitätsmedizin Essen, Hufelandstraße 55, 45147 Essen oder per Fax an: 0201/723-5526.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Stiftung Universitätsmedizin Essen ist laut Bescheinigung des Finanzamtes Essen-Süd vom 15.05.2017 – Steuer-Nr. 112/5978/0654 VSt – nach §5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit, weil sie wissenschaftliche und als besonders förderungswürdige anerkannte gemeinnützige Zwecke (Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung – Nummern 1 und 4 des Abschnitts B, Nr. 4 der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV) fördert. Es wird bestätigt, dass Ihre Zustiftung nur für satzungsgemäße gemeinnützige Zwecke verwendet wird.
Für Spenden bis einschließlich 200,- Euro dient dieser Beleg zusammen mit dem Kontoauszug Ihres Kreditinstitutes als Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt.

Danke



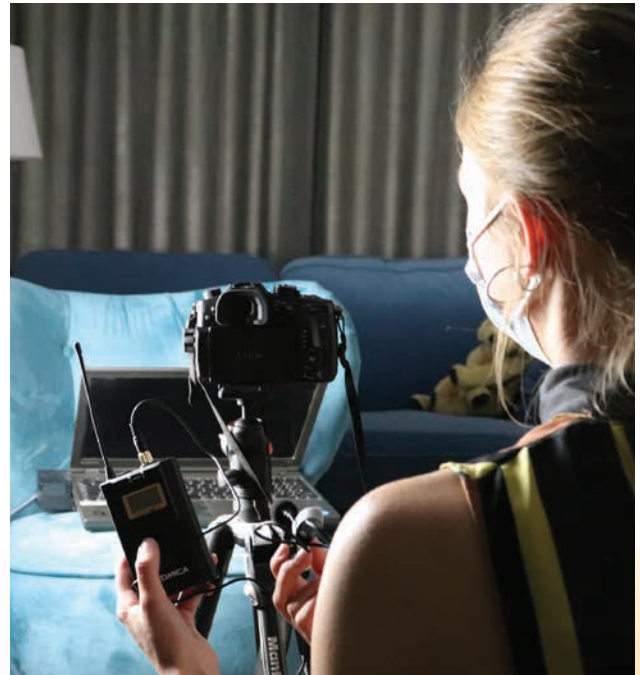
ANTWORT

**Stiftung Universitätsmedizin Essen
Hufelandstr. 55
45147 Essen**

LIVESTREAM-ANGEBOT AN DER UNIVERSITÄTSMEDIZIN ESSEN

In Zeiten eingeschränkter Kontakt- und Reisemöglichkeiten ist ein neues Angebot an der Universitätsmedizin Essen entstanden: Die Stiftung Universitätsmedizin stellt allen Mitarbeitenden ein Livestream-Angebot zur Verfügung, wodurch Veranstaltungen, Vorträge, Patientenseminare und weitere Formate in die virtuelle Welt übertragen werden können. Das Angebot beinhaltet neben professioneller Technik auch passende Räumlichkeiten.

Mit neuer Livestream-Technik können Veranstaltungen virtuell zu den Menschen gebracht werden.



In Zeiten genereller Kontaktverbote konnten die Klinikclowns die Kinder auf diese Weise trotzdem in der Kinderklinik „besuchen“.



MIT SCHNELLEM WLAN

Die Stiftung Universitätsmedizin hat an der Schule für Pflegeberufe der Universitätsmedizin Essen ein leistungsstarkes WLAN finanziert. Damit setzt sie ein Zeichen für die Stärkung der Ausbildung von medizinischem Fachpersonal.

Dank des neuen WLAN-Zugangs können die Auszubildenden in allen acht Klassenräumen sowie in der Bibliothek und den Gruppenräumen die kostenfreie und schnelle Internetanbindung flexibel nutzen. Um den angehenden Pflegefachkräften Zugang zu medizinisch-pflegerischer Fachliteratur zu bieten, hat die Universitätsmedizin Essen eine Lizenz für die Nutzung



IN DIE BERUFLICHE ZUKUNFT

einer digitalen Bibliothek erworben. Sobald wieder in Präsenz unterrichtet werden darf, können die Auszubildenden durch die neue WLAN-Verbindung auch von den Räumlichkeiten der Pflegeschule aus auf diese umfangreiche Bibliothek zugreifen. Die Stiftung Universitätsmedizin trug die Kosten für die Einrichtung des WLAN-Zugangs in Höhe von 50.000 Euro.

Schneller Zugang zu Lerninhalten für angehende medizinische Fachkräfte.



Auf den Punkt

AKTUELLES AUS DER STIFTUNG

Mit Sinnesreizen gegen akute Verwirrung

Ein Delir – ein akuter Zustand der Verwirrtheit – ist eine häufige Komplikation, insbesondere bei älteren Krankenhauspatientinnen und -patienten, die durch ihre Krankheitssituation ohnehin schon körperlich und psychisch vorbelastet sind. Sinnesreize können den Betroffenen helfen, sich wieder zu orientieren und in ihrer Umgebung zurechtzufinden. Im Rahmen eines Projektes zur Entwicklung eines interprofessionellen Delirmanagements auf den Intensivstationen soll geprüft werden, ob audiovisuelle Reize, etwa durch das Fernsehen, ebenfalls bei der Reorientierung der Betroffenen helfen können. Die Stiftung Universitäts-

medizin finanziert den hierfür benötigten Medienzugang, sodass Delirpatientinnen und -patienten auf den Intensivstationen sowie den IMC (Intermediate Care)-Stationen Zugriff auf Fernsehen, Radio, Telefon und WLAN haben. Begleitet wird das Vorhaben durch die Stabsstelle Entwicklung und Forschung Pflege (EFP) sowie das Institut für PatientenErleben (IPE).

Sabrina Geiermann, pflegerische Stationsleitung Neuro2 - Stroke Unit, und Dr. Jorit Ness, Geschäftsführer Stiftung Universitätsmedizin.



„Willkommen zurück“, liebe Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen!

Das Förderprogramm „Willkommen zurück“, mit dem die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen nach ihrer Elternzeit unterstützt, geht in die zweite Runde. Auch dieses Mal ist die Stiftung Universitätsmedizin mit dabei und finanziert eines der Stipendien in Höhe von 40.000 Euro. Damit wird ein Forschungsprojekt einer Ärztin oder Wissenschaftlerin gefördert, die ihre Promotion bereits abgeschlossen hat. Die Stipendiatin wird so auf ihrem Weg zur Habilitation unterstützt.

PD Dr. Julia Lortz (links), Oberärztin der Klinik für Kardiologie, nahm am Förderprogramm „Willkommen zurück“ teil.

Prof. Dr. Stefanie Flohé (rechts) koordiniert das Programm als Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Fakultät der UDE.





Die Studierenden der Medizinischen Fakultät der UDE können mit Simulations-Patienten realistische Situationen üben.

Lebensnahes Lernen – Das Simulations-Patienten-Programm

Ein einfühlsames und kompetentes Gespräch mit dem medizinischen Personal kann dazu beitragen, dass Patientinnen und Patienten ihren Aufenthalt im Krankenhaus als angenehmer und weniger belastend empfinden. Aus diesem Grund können die Studierenden der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen im Simulations-Patienten-Programm Situationen einüben, die ihnen später im Berufsalltag begegnen werden. Dazu zählen die Anamnese, also das Gespräch über die Beschwerden der

Patientinnen und Patienten, die Diagnostik sowie Untersuchungen und das Überbringen schwieriger Nachrichten. Hierbei schlüpfen Schauspielerinnen und Schauspieler in die Rolle der „Patienten“. Im Vorfeld werden diese in Kooperation mit der Essener Folkwang-Universität der Künste gezielt auf ihre Rollen vorbereitet. Die Übungen finden in Räumen statt, die in ihrer Ausstattung den Patientenzimmern im Krankenhaus nachempfunden sind. Durch eine Glaswand, die auf der Seite des Übungsraumes ver-

spiegelt ist, können die Lehrenden die angehenden Ärztinnen und Ärzte vom Nebenraum aus beobachten und ihnen anschließend ein Feedback geben. So können die Studierenden schon während ihrer Ausbildung wichtige soziale Kompetenzen trainieren, die ihnen und den Patientinnen und Patienten später zugutekommen. Die Stiftung Universitätsmedizin unterstützt das Programm jährlich mit 10.000 Euro.

Freie Fahrt nach der Strahlenbehandlung

Spenden bewegen: Patientinnen und Patienten, die im Rahmen ihrer Krebsbehandlung in der Klinik für Nuklearmedizin bestrahlt werden, werden ab sofort in einer Elektro-Rikscha über das Gelände des Universitätsklinikums gefahren. Die Stiftung hat dank einer privaten Spende die Anschaffung ermöglicht und übernimmt die notwendigen Versicherungen der Rikscha für fünf Jahre. Mitarbeitende der Klinik für Nuklearmedizin bringen die Patientinnen und Patienten für deren Diagnostik zum WPE (Westdeutsches Protonentherapiezentrum Essen) und wieder zurück. Da die Patientinnen und Patienten nach ihrer Behandlung im WPE noch „nachstrahlen“ können, ist es notwendig, dass sie in einem offenen Gefährt transportiert werden können. Dank der neuen E-Rikscha ist dies nun gewährleistet.

Eine neue Rikscha erleichtert Patientinnen und Patienten ab sofort den Weg über das Klinikgelände.



Großzügige Unterstützung von IKEA Essen

Mit einer Spende von 3.000 Euro unterstützt IKEA Essen die neue Kinderklinik an der Universitätsmedizin Essen. In den nächsten Jahren soll hier eine moderne und familiengerechte Kinderklinik entstehen. Zudem stiftete IKEA für die jungen Patientinnen und Patienten der Universitätsmedizin Essen große Taschen mit Holzpferdchen, Ausmalbögen und vielen weiteren bunten Überraschungen, die den Kindern Abwechslung in den Klinikalltag bringen.

Für die Mitarbeiter der Universitätsmedizin stellte das Möbelhaus zudem Stühle für den Außenbereich zur Verfügung. So können Dienstbesprechungen oder Pausen mit dem erforderlichen Sicherheitsabstand ins Freie verlegt werden. Die praktischen Sitzgelegenheiten können nun auf dem Gelände frei bewegt werden.

3.000 Euro spendete das bekannte Möbelhaus für die neue Kinderklinik.



Ein Tablet für die Intensivstation der Neurochirurgie

Viele der Intensivpatientinnen und -patienten in der Neurochirurgie können aufgrund ihrer Erkrankung nur wenig oder gar keinen Besuch empfangen. In dieser ohnehin schon schweren Zeit des Krankenhausaufenthaltes kann dies für alle Patientinnen und Patienten eine zusätzliche psychische Belastung bedeuten, denn gerade im Krankheitsfall ist der Kontakt zu Familie und Freunden für den Genesungsprozess und das Wohlbefinden enorm wichtig. Die Stiftung Universitätsmedizin hat der Intensivstation deshalb ein internetfähiges Tablet zur Verfügung gestellt. So können die Patienten per Chat oder Videotelefonie Kontakt zu Freunden oder Familie aufnehmen – ein echter Mehrwert für das Wohlbefinden.

Dr. Jorit Ness, Geschäftsführer der Stiftung Universitätsmedizin, überreicht Dr. Daniela Müller, Leiterin der Intensivstation der Neurochirurgie, ein Tablet.



Zahnarztpatienten spenden Goldstücke für den guten Zweck

Ein kleines Stück Gold im Zahn kann Großes bewirken: Auch im Jahr 2020 beteiligten sich Zahnärztinnen und Zahnärzte im Ruhrgebiet an der Aktion „Mein Goldstück für ein Goldstück“. Die Idee: Patientinnen und Patienten können in ihrer Zahnarztpraxis ihr altes Zahngold an die Stiftung Universitätsmedizin spenden. Die „Goldstücke“ kommen der Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis der Universitätsmedizin Essen zugute. Die

Elternberatung betreut die frühgeborenen Kinder und ihre Eltern durch ein Team aus ÄrztInnen, PsychologInnen, KrankenpflegerInnen und SozialpädagogInnen – auch bis zu drei Monate nach der Entlassung. Bei der Aktion „Mein Goldstück für ein Goldstück“ haben sich in diesem Jahr neun Zahnarztpraxen beteiligt. Insgesamt haben die Patientinnen und Patienten 36.652 Euro gespendet.



Zahnarztpraxis Sandra Kolar



Praxisgemeinschaft Dr. Volker Michalczyk und Dr. Christiane Schwarzer-Michalczyk

Handarbeitskreis unterstützt Krebskranke in der Frauenklinik

Bunte Kopfbedeckungen übergaben Teilnehmerinnen des Handarbeitskreises der Förderinitiative Krebskranke in der Uni-Frauenklinik der Breast Care Nurse Schwester Elisabeth. Die Handarbeitsgruppe trifft sich 2x monatlich, um schöne Handarbeiten anzufertigen. Mit dem Erlös werden psychosoziale Angebote wie der Koch- und Ernährungskurs für Krebskranke unterstützt.

Daneben werden mit großem Fleiß und viel Liebe kleine Kissen für die Chemoambulanz genäht, neulich Atemschutzmasken. „Es freut uns, wenn wir Krebskranken eine Freude bereiten können“, so Sibylle Marcin, 1. Vorsitzende der Förderinitiative, die in die Stiftung Universitätsmedizin eingebettet ist.



Andrea Bofetti, Bärbel Schonebeck, Sibylle Marcin und Breast Care Nurse Elisabeth Jurkowski

Die Protonen-Mission geht um die Welt

Am Westdeutschen Protonentherapiezentrum Essen (WPE) werden Tumore mit einem besonders effektiven Protonenstrahler behandelt. Der Strahl ist sehr präzise und verschont somit möglichst viel gesundes Gewebe, während er Krebszellen zerstört. Daher kommen aus der ganzen Welt Patientinnen und Patienten nach Essen, um sich am WPE einer Krebsbehandlung zu unterziehen. Die Behandlung kann gerade auf junge Patientinnen und Patienten einschüchternd wirken. Das Kinderbuch „Protonen-Mission“, das die Stiftung Universitätsmedizin in Kooperation mit dem WPE herausgegeben hat, erklärt den Kindern auf spielerische Weise, wie die Behandlung funktioniert und nimmt ihnen so die Ängste vor der neuen Situation. Nachdem das Buch bereits ins Englische übersetzt wurde, sind nun zwei weitere Sprachen hinzugekommen. Ab sofort können auch Kinder, die arabisch sprechen, zu Protonen-Heldinnen und -Helden werden. Eine hebräische Übersetzung ist in Arbeit. So soll das Kinderbuch in Protonentherapiezentren auf der ganzen Welt eingesetzt werden können.



Ein Roboter für krebskranke Kinder

Die Protonentherapie am Westdeutschen Protonentherapiezentrum Essen (WPE) gilt als schonende Form der Strahlentherapie. Sie wird daher besonders häufig bei krebskranken Kindern angewandt, da die äußerst präzise Bestrahlungsmethode das umliegende gesunde Gewebe bestmöglich schützen kann. Die Kinder kommen aus der ganzen Welt nach Essen. Die Herausforderung: Nur wenn sich die Patienten während der Behandlung nicht bewegen, kann die Technik ihre volle Präzision entfalten. Das erfordert vom Kind Geduld und Mitarbeit. Zukünftig steht krebskranken Kindern, die am WPE behandelt werden, daher ein ganz besonderer Helfer und Mutmacher zur Seite: Ein

kleiner humanoider Roboter namens „Simba“. Durch Rollentausch können die Kinder zu Ärzten und MTRAs, der Roboter zum Patienten werden. Die jungen Patientinnen und Patienten übernehmen dabei bewusst eine aktive Rolle. „Ich bin sicher, dass die Interaktion mit dem Roboter die Kinder in den Bann ziehen wird, und sie so ihre Angst vor der Behandlung überwinden können“, erklärt Prof. Dr. Beate Timmermann, Direktorin der Klinik für Partikeltherapie und Beiratsvorsitzende der Stiftung Universitätsmedizin. Die PSD Bank Rhein-Ruhr hat die Stiftung bei der Anschaffung des Roboters mit einer Spende in Höhe von 15.000 Euro unterstützt.



v.l.n.r.: Prof. Dr. Beate Timmermann, Direktorin der Klinik für Partikeltherapie und Beiratsvorsitzende der Stiftung, Roboter SIMBA, Dr. Martin Münstermann, PSD Bank Rhein-Ruhr



Simbas erste Begegnung mit einem jungen Patienten.

Kunsttherapie-Angebot am WPE



Kunsttherapeutin Annelie Ender begleitet eine junge Patientin bei ihrer Maskengestaltung.

Damit die krebserkrankten Kinder im Westdeutschen Protonentherapiezentrum Essen (WPE) sicher behandelt werden können, dürfen sie sich während der Bestrahlung nicht bewegen, damit der Tumor punktgenau angesteuert werden kann. Dabei unterstützt sie eine thermoplastische Maske, die den Kopf in einer definierten Position hält. Dies ist für viele Kinder eine zusätzliche Herausforderung. So kann der Tu-

mor jedoch punktgenau bestrahlt werden. Ob das Gesicht des Lieblings-Superhelden oder ein Bild des eigenen Haustieres – gemeinsam mit einer ausgebildeten Kunsttherapeutin können die jungen Patientinnen und Patienten im WPE ihre thermoplastischen Behandlungsmasken nun individuell gestalten. „Wir möchten den jungen Patientinnen und Patienten die Möglichkeit geben, ihre Behandlung selbst

aktiv mitzugestalten. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein und wirkt sich positiv auf ihr Befinden während der Behandlung aus“, erläutert Prof. Dr. Beate Timmermann, Direktorin der Klinik für Partikeltherapie und Beiratsvorsitzende der Stiftung Universitätsmedizin. Die Evonik Stiftung ermöglicht das Förderprojekt der Stiftung Universitätsmedizin mit 30.000 Euro für zwei Jahre.



Dr. Heike Bergandt, Geschäftsführerin der Evonik Stiftung, mit einer eigens für Evonik gestalteten Maske.



Jede Maske ist einzigartig.

1.000 Euro medizinische Soforthilfe

Die Stiftung stellt für die Arbeit von Medizinstudentin Verena Würz aus Essen 1.000 EUR Soforthilfe zur Verfügung, um schnell und unbürokratisch das Notwendigste an medizinischen Verbrauchsmaterialien und Grundausstattung zur Verfügung zu stellen. Frau Würz engagierte sich ehrenamtlich im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos, als ein Brand die humanitäre Katastrophe noch verschärfte.

Medizinstudentin Verena Würz aus Essen leistet humanitäre Hilfe auf Lesbos.



Angebot „Patientenbilder“ bekommt Zuwachs

Das Angebot der Stiftung, schöne Bildmotive für die Stationen und Patientenzimmer zur Verfügung zu stellen, erfreut sich großer Beliebtheit. In den letzten Monaten ist die Nachfrage noch einmal rasant gestiegen. In Zeiten von Besuchseinschränkungen kann der Blick auf eine friedvolle entspannende Naturaufnahme eine

kleine Freude bereiten. Ab sofort können – neben den vier Hauptmotiven – auch individuelle Wünsche angefragt werden, z.B. ein Erinnerungsbild aus dem letzten Urlaub. Die Koordination der individuellen Motive übernimmt das Institut für Patientenerleben (IPE).



Auch individuelle Bildmotive können nun die Stationen und Zimmer schmücken.



*Engagement für die Organspende
Dr. Jorit Ness, Geschäftsführer der Stiftung Über Leben, überreicht Claudia Lenzen von der Stadt Essen einen Ausweispender.*

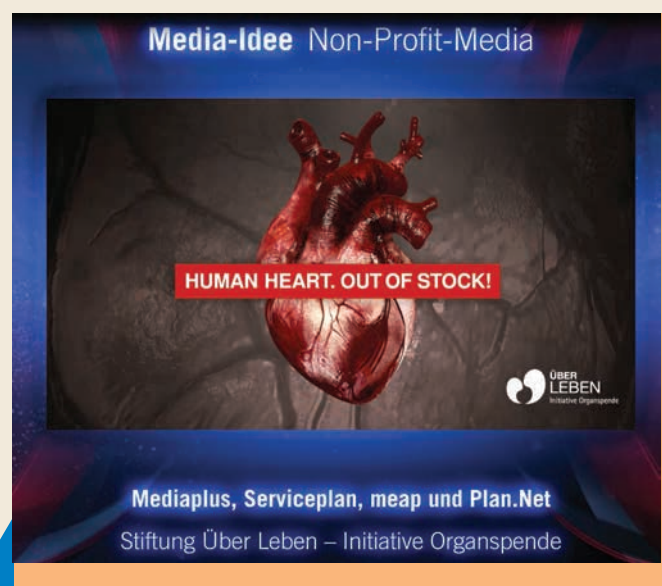
ESSENER BÜRGER INFORMIEREN SICH ÜBER ORGANSPENDEN

Stetig wachsende Nachfrage! Immer mehr Essener Bürger nehmen sich einen Organspendeausweis mit. Als erste Kommune bundesweit hat die Stadt Essen daher alle Bürgerämter mit dem von der Stiftung Über Leben entwickelten Ausweispender ausgestattet. Ein großartiges Engagement für die Organspende!

Aus dem Spender lassen sich die Ausweise einfach und schnell herausziehen. Zuhause kann in Ruhe die Entscheidung für oder gegen eine Organspende getroffen werden. Den Ausweis auszufüllen und mit sich zu führen reicht aus, um die persönliche Entscheidung gültig zu dokumentieren.

STIFTUNG ÜBER LEBEN GEWINNT DEUTSCHEN MEDIAPREIS FÜR ORGANSPENDE-KAMPAGNE

Die Stiftung Über Leben – eine Initiative der Stiftung Universitätsmedizin – wurde mit dem diesjährigen Deutschen Mediapreis in der Kategorie Media-Idee Non-Profit mit der Kampagne „Ausverkauft“ ausgezeichnet. In Zusammenarbeit mit der Agentur Mediaplus möchte die Stiftung so auf das Thema Organspende aufmerksam machen und auf die Dringlichkeit, eine persönliche Entscheidung für oder gegen die Organspende zu treffen, hinweisen. Als Preisgeld wird ein Mediabudget im Wert von 400.000 Euro für die Informations- und Aufklärungsarbeit der Stiftung überreicht. Dr. Jorit Ness, Geschäftsführer der Stiftung, sieht in der Entscheidung der Jury ein positives Zeichen für das Thema Organspende: „Wir freuen uns sehr, dass wir für unsere gemeinsame Arbeit mit Mediaplus ausgezeichnet wurden – das ist auch ein toller Erfolg für die Organspende!“





Jahreskalender der Kunsttherapie gestaltet von Kindern der Universitätsmedizin Essen 2021

Neuer Lebensmut für schwerstkranke Kinder

Die Kunsttherapie bringt ein wenig Abwechslung in den Klinikalltag – und ganz nebenbei wundervolle Kunstwerke hervor.

13 der schönsten Motive wurden für das Deckblatt und die Monatsseiten des Jahreskalenders der Kunsttherapie 2021 ausgewählt. Den Kalender erhalten Sie direkt bei der Stiftung Universitätsmedizin. Wir freuen uns über eine freiwillige Spende, für die Sie gerne den innenliegenden Zahlschein nutzen können.

Stichwort: „Kalender“.

GESUCHT: „MEIN LICHTBLICK IN DER CORONA-ZEIT“

Welche Momente haben Ihnen in der Corona-Krise Kraft und Zuversicht gegeben? Erzählen Sie uns davon!

Alle Teilnehmenden erhalten als kleinen Lichtblick eine Taschenlampe, die von dem Unternehmen innogy gespendet wurde. Wenn Sie Ihren Lichtblick anonym einreichen möchten, genügt ein kurzer Hinweis.

Telefon: 0201/723 4699

Mail an: info@universitaetsmedizin.de

Post: Stiftung Universitätsmedizin,
Hufelandstraße 55, 45147 Essen
Facebook (Stiftung Universtätsmedizin)

